

PASTORAL VEREINBARUNG



Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Inhalt..... | 2 |
| Vorwort..... | 3 |
| 1. Auf dem Weg zur Pastoralvereinbarung..... | 4 |
| 1a: Erste Schritte..... | 4 |
| 1b: Erste Ideen und Veränderungen | 7 |
| 1c: Weitere Schritte der Beteiligung..... | 9 |
| 2. Analyse | 14 |
| 2a: Kirchengeschichtliche Entwicklung..... | 14 |
| 2b: Soziale und wirtschaftliche Faktoren | 15 |
| 2c: Gesellschaftliche Milieus im Sozialraum..... | 16 |
| 2d: Zahlen und Fakten aus dem Pastoralen Raum..... | 18 |
| 2e: Ehrenamtliches Engagement | 19 |
| 3. Personaleinsatzplanung und Rolle und Selbstverständnis der Hauptamtlichen des Pastoralteams | 20 |
| 4. Herausforderungen, Ziele und Maßnahmen | 22 |
| 4a: Pastorale Orte und Gelegenheiten..... | 23 |
| 4b: Ehrenamt | 24 |
| 4c: e-Kirche | 26 |
| 4d: Liturgie | 26 |
| 4e: Kirchenmusik | 27 |
| 4f: Ökumene und interreligiöser Dialog | 29 |
| 4g: Familienpastoral..... | 30 |
| 4h: Jugendarbeit | 31 |
| 4i: Caritas..... | 32 |
| 4j: Immobilienkonzept..... | 33 |
| 4k: Institutionelles Schutzkonzept..... | 33 |
| 5. Fortschreibung..... | 34 |

Vorwort

Der Pastorale Raum Wittekindsland: Notwendiges Übel oder Chance?
Die vorliegende Pastoralvereinbarung versteht ihn als Notwendigkeit mit einer Reihe von Chancen für die Zukunft, die es herauszuarbeiten und zu ergreifen gilt.

Dieser Aufgabe haben sich in den vergangenen drei Jahren viele Menschen in unterschiedlicher Weise gestellt. Allen Beteiligten an diesem geistlichen, transparenten und partizipativen Prozess sei dafür herzlich gedankt. Vieles ist gewachsen und wird in einem organischen Prozess weiterwachsen.

Die Pastoralvereinbarung ist so einerseits Momentaufnahme in dieser Entwicklung. Sie gibt andererseits Rechenschaft über das bislang Geschehene und gibt eine Art Grundselbstverständnis der Gemeinden in diesem Raum wieder: von sich selbst, ihrer Zusammenarbeit untereinander und den gesellschaftlichen Bezügen, in denen sie leben.

Der Auftrag des Paderborner Erzbischofs Hans-Josef Becker an den Pastoralen Raum, eine solche Pastoralvereinbarung zu erstellen, ist damit erfüllt. Die Unterschriften sind geleistet. Die Umsetzung, unseren Glauben im Pastoralen Raum Wittekindsland in Gemeinschaft zu leben, bleibt etwas zu Erfüllendes und etwas Erfüllendes. Dazu möge Gott seinen Segen geben und viele Menschen es in Freude leben.

Dechant G. Haringhaus



1. Auf dem Weg zur Pastoralvereinbarung

„Pastoral“

Dieses Wort kommt immer wieder im vorliegenden Text vor: Pastoralvereinbarung, Pastoraler Raum, Pastoralteam, Pastorale Orte und Gelegenheiten, Pastoralverbundsrat... Es meint „alles Handeln im Sinn und Geist Jesu Christi mit Menschen und für Menschen in der Welt von heute. Pastorales Handeln geschieht in Verkündigung und Gottesdienst wie auch in Nächstenliebe und Diakonie. Alle Gläubigen sind zum Pastoralen Handeln berufen.“

(Praxisilfe zur Entwicklung Pastoraler Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn S. 2)

1a: Erste Schritte

Umschreibung

Der pastorale Raum Wittekindsland ist ein vom Erzbistum Paderborn umschriebener Raum, der mit Ausnahme der Kommunen Löhne und Vlotho das Altdekanat bzw. den Kreis Herford umfasst. Die ehemaligen Pastoralverbünde Herford, Widukindsland und

Bünder Land bilden die Grundlage des neuen Raumes, für den die Personalplanungen des Erzbistums erfolgen und der eine Seelsorgeeinheit bilden soll. Zur Errichtung des neuen Raumes soll nach Auftrag des Erzbistums eine Pastoralvereinbarung entwickelt werden, die den Menschen und Gegebenheiten vor Ort gerecht wird und die Zukunftsperspektiven eröffnet.



Personelle Voraussetzungen

Um diesen Prozess zur Pastoralvereinbarung zu begleiten, wurde zunächst Pfarrer Gerald Haringhaus als Leiter des Raumes ernannt und im März 2016 dafür geschult.

Das Pastoralteam bekam mit Barbara Hucht und Elmar Hake zwei Prozessbegleiter an die Seite. Gemeinsam mit dem Leiter wurden Pfarrer Wolfgang Sudkamp, Pastor Marian Szymanski, die Gemeindeferenten Bernadette Palmer, Armgard Diethelm, Holger Schirk und Ulrich Martinschledde, sowie die Vikare Michael Bendel und Carsten Adolfs beauftragt, sich durch Fortbildungen das Zukunftsbild des Erzbistums anzueignen, als Team zusammen zu arbeiten, die Pastoralen Aufgaben auf Raumebene zu erledigen und zukunftsweisende Ideen zu entwickeln. Während des Prozesses gab es Veränderungen: Vikar Michael Bendel ging aus dem Team, Gemeindeferentin Svenja Kuschke kam dazu. Die ständigen Diakone Mirek Borkowski, Simon Donike und Stefan Saalman versehen nebenamtlich ihren Dienst in den Gemeinden.

Teamprozess

Zu den ersten Aufgaben des Teams gehörte es, den Raum kennen zu lernen, Verantwortlichkeiten für einzelne Teilbereiche der Seelsorge zu benennen, Vereinbarungen für die Zusammenarbeit im Team zu treffen, sich über gemeinsame Ziele zu verständigen und Wege der Beteiligung durch die Menschen vor Ort zu eröffnen.

In einem Kontrakt zwischen den Mitgliedern des Pastoralteams, den Gemeindeberatern und dem Erzbistum, das durch das Dekanat vertreten wird, wurde die Zusammenarbeit an der Pastoralvereinbarung vereinbart und geregelt.

In halbjährlichen Statusgesprächen wurde der Stand des Prozesses mit allen Beteiligten besprochen, dem Dekanatsvertreter vorgestellt und das erstellte Protokoll an die Pastoralabteilung des Erzbischöflichen Generalvikariates übermittelt.

Schritte zum Verstehen und zur Identität des Raumes

Zwei Städte mit unterschiedlichen pastoralen Schwerpunkten; ländlicher Raum mit vielen kleinen Kirchen und eigenem Gemeindeverständnis; unterschiedliche Formen von Zusammenarbeit unter den Gemeinden; je eigene Geschichten und Hauptamtliche, die die Gemeinden geprägt haben. Wer zu Beginn des Prozesses auf den Raum schaute, erlebte einen Flickenteppich aus unterschiedlichen Vorstellungen von Pastoral; eine Vielzahl an Gemeindeidentitäten und an Eigenarten, die für bestimmte Gemeinden wichtig waren und für andere wieder nicht. Diese Einzelteile hatten eines gemeinsam: Die Erfahrung, auf Zukunft hin nicht mehr tragfähig zu sein und an den Rändern auszufranzen.

Deshalb war die Idee des Patchworks ein kraftvolles identitätsstiftendes Symbol für den neuen Raum:

- Aus vielen Einzelteilen etwas Neues werden.
- Dadurch wieder an Kraft und Bedeutung gewinnen.
- Statt immer mehr verlieren, anderes hinzugewinnen.
- Seine eigene Identität in der großen neuen Einheit trotzdem behalten und pflegen.



Ein Patchworkpferd, welches später den Namen Fritz bekam, wurde zum Maskottchen für die anstehende Veränderung.

Der Name „Wittekindsländ“ entstand aus Vorschlägen aus den Gemeinden und ist ein regionaler Begriff für den Kreis Herford, den man auch unter dem Begriff „Wittekindskreis“ kennt und benennt. Die Taufe

Widukinds steht für den Beginn einer nachhaltigen Christianisierung unserer Region.

Im Logo des Raumes spiegeln sich die drei Pastoralverbände mit den jeweils drei Gemeinden wider. Gemeinsam bilden sie mit ihren unterschiedlichen Farbnuancen eine Einheit und bringen als Leerraum ein Kreuz zur Geltung.

1b: Erste Ideen und Veränderungen

Von Experimentierkirche zu e-Kirche

Ein pastorales Projekt für den neuen Raum. Ein Projekt, welches bewusst nicht nur die Kerngemeinde in den Blick nimmt, sondern die Vielen einlädt, die sich schon verabschiedet haben und die, die bisher keinen Zugang gefunden haben. Ein Ort für Konzerte, Ausstellungen und weitere Veranstaltungen, die über den Bereich einer Gemeinde hinauswirken. Mit der Kirche St. Paulus in Herford schien kurzfristig eine Möglichkeit gefunden zu sein, die oben genannten Ideen zu verwirklichen.

Nach Absprache mit den Verantwortlichen im Erzbistum wurde das Projekt „Experimentierkirche“ auf den Weg gebracht. Ulrich Martinschledde bekam dafür einen Stellenumfang von 50 %. Als Markenbegriff war der Name „Experimentierkirche“ zu lang und zu eindimensional. Unter dem Namen „e-Kirche“ wurden die ersten Veranstaltungen durchgeführt und beworben.

Fritz als Magazin

Über das Erzbistum wurde in Zusammenarbeit mit der Bonifatius-Druckerei eine Möglichkeit geboten, ein Magazin auf Rauebene zu erstellen, welches möglichst viele Menschen erreicht.

Das Pastoralteam nahm diese Möglichkeit an, stellte Holger Schirk, Carsten Adolfs und Ulrich Martinschledde für das Redaktionsteam und entschied sich für den Namen „Fritz“ als Markenbegriff, der leicht zu merken ist und sowohl in der älteren Generation als Name auftaucht, wie auch in der Lebenswelt der jüngeren Generation verankert ist.

Das Magazin wird vor den Sommerferien und in der Adventszeit an alle katholischen Haushalte im Raum verschickt und soll über den Pastoralen Prozess informieren, haupt- und ehrenamtliche Menschen aus dem Raum vorstellen, über Initiativen berichten und zum Aufbruch einladen. Durch die Verbreitung ist es gerade in der Diaspora ein Kommunikationsmittel in die Fläche und über die Kerngemeinde hinaus.



Der Pfarrgemeinderat, abgekürzt PGR, hat die Aufgabe, in allen pastoralen Fragen, die eine Pfarrei betreffen, beratend oder beschließend mitzuwirken. Er setzt sich zusammen aus den von wahlberechtigten Gemeindemitgliedern gewählten Personen, berufenen Vertretern wichtiger Gruppen und amtlichen Mitgliedern (dem leitenden Pfarrer, den anderen Priestern und den pastoralen Mitarbeitern).

Der Kirchenvorstand, abgekürzt KV, ist für die Vermögensverwaltung einer Pfarrei zuständig (u.a. Immobilien, Personal, Aufstellung des Haushaltsplans und Verabschiedung der Jahresrechnung). Er besteht aus den von den wahlberechtigten Gemeindemitgliedern gewählten Frauen und Männern, dem leitenden Pfarrer und dem Vikar.

Der Pastoralverbundsrat, abgekürzt PV-Rat, besteht aus den Vorständen der Pfarrgemeinderäte der drei Pfarreien im Pastoralen Raum. Er berät Themen, die den gesamten Pastoralen Raum betreffen und vernetzt die pastorale Arbeit der Pfarreien.

Der Finanzausschuss berät die finanziellen Belange, die den ganzen Pastoralen Raum betreffen. Ihm gehören der leitende Pfarrer und zwei Vertreter jedes Kirchenvorstandes an.

Der Gemeindeausschuss ist rechtlich ein Sachausschuss eines Pfarrgemeinderates und besteht aus PGR-Mitgliedern und Interessierten, die das Gemeindeleben vor Ort in einer einzelnen Gemeinde organisieren (z.B. Pfarrfest, Sternsingeraktion, Martinsumzug, Ökumenische Zusammenarbeit auf Gemeindeebene ...).

Der Weg von drei Pastoralverbänden zu drei Pfarreien

Die Struktur von drei Pfarrgemeinderäten (PGRs) und zwei Gesamtpfarrgemeinderäten (GPGRs) sowie sechs Kirchenvorständen (KVs) in neun Gemeinden im pastoralen Raum Wittekindsland war eine Struktur, die manche gemeinsamen Bemühungen erschwerte. Nach eingehender Beratung und einhelliger Zustimmung aller Gremien 2017 und 2018 wurden zum 01.01.2019 mit der Errichtung des Pastoralen Raumes Wittekindsland die

Gemeinden Maria Frieden, St. Paulus und St. Johannes Baptist in die Pfarrei St. Johannes Baptist; die Gemeinden St. Bonifatius, St. Joseph (Spenge) und St. Dionysius in die Pfarrei St. Dionysius; sowie die Gemeinden St. Michael, St. Marien und St. Joseph (Bünde) in die Pfarrei St. Joseph überführt.

Als Pastoralverbund bilden nun die drei Pfarreien mit ihren Gemeinden gemeinsam den Pastoralen Raum Wittekindsland. Damit ist mit zukünftig drei PGRs

und drei KVs eine übersichtliche Struktur geschaffen, in der Informationen gut fließen können, Zusammenarbeit im Raum möglich ist und Gremienarbeit nicht schnell zu Überforderungen führt. Für die gemeinsamen pastoralen Aufgaben auf der Ebene des Pastoralen Raumes ist der Pastoralverbundsrat etabliert und für die gemeinsamen Absprachen zu den Aufgaben der Vermögensverwaltung ist der Finanzausschuss des Pastoralen Raumes zuständig. Eine Herausforderung ist die Nähe zu den Menschen an den jeweiligen Orten zu behalten und ihre Anliegen wahr zu nehmen. Dazu haben einige Gemeinden Gemeindeausschüsse gebildet.

Büroorganisation

Als Teil der Verwaltungsreform wurde das gemeinsame Pfarrbüro in Herford geschaffen, welches an fünf Tagen der Woche für die Anliegen der Menschen im Raum geöffnet und besetzt ist. Dazu wurden die bisherigen Büros zu Kontaktbüros mit kürzeren Öffnungszeiten. Das Büro in Bünde bleibt als zweite Anlaufstelle mit den Zeiten erhalten.

Die Sekretärinnen des Raumes haben in einem gemeinsamen Büroorganisationsprozess ihre Zusammenarbeit selbst organisiert, machen gemeinsame Fortbildungen und verstehen sich als Team, welches sich zuarbeitet.

1c: Weitere Schritte der Beteiligung

Information

Der Weg zur Pastoralvereinbarung ist nicht nur ein Weg des Erzbistums und des Pastoralteams. Der Dialog mit den Menschen der Gemeinden ist gewollt und wurde an verschiedenen Stellen immer wieder auch bewusst gestaltet.

Über Pfarrbriefeinleger, Artikel im „Fritz“ und in den Tageszeitungen wurde einerseits immer wieder über den Stand des Prozesses und über anstehende Veränderungen informiert. Auf der Homepage finden sich viele zusätzliche Detailinformationen aus dem Verlauf der Entwicklung der Pastoralvereinbarung. An unterschiedlichen Stellen wurden auch die Mitarbeit und das Mitgestalten der Zukunft ausdrücklich gewünscht und möglich gemacht. Die Ergebnisse fließen dann wieder in den Prozess ein.

Steuerungsgruppe

Eine Steuerungsgruppe mit Menschen unterschiedlicher Kompetenzen und Professionen wurde gebildet. Deren Aufgabe war es, als Resonanzgeber immer wieder Rückmeldung zu geben und die nächsten Aufgaben im Prozess zu überlegen.

„Die Steuerungs- oder Konzeptgruppe hat die Aufgabe, den Prozess der Konzeptentwicklung zu initiieren, zu planen, zu steuern und die notwendigen Schritte zu koordinieren. ... Die Steuerungsgruppe übernimmt die inhaltliche und zeitliche Strukturierung der Konzeptentwicklung: Sie erstellt einen Zeitplan für die einzelnen Schritte im Prozess und überprüft diesen auch. Zudem initiiert sie Arbeitskreise, erteilt Arbeitsaufträge und bündelt die Ergebnisse.“ ... „Sie sichert darüber hinaus die jeweiligen Ergebnisse, organisiert deren Weiterverarbeitung und sorgt für die Erstellung der Pastoralvereinbarung sowie die Beratung und Beschlussfassung in den jeweiligen Gremien.“ ...

(Aus dem Leitfaden zum Aufbau und zur Gestaltung der Pastoralen Räume im Erzbistum Paderborn S. 36 - 37)

Die Aussendung der Zweiundsiebzig (Lk 10, 1-11)

- 1 *Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte.*
- 2 *Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!*
- 3 *Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.*
- 4 *Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden auf dem Weg!*
- 5 *Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!*
- 6 *Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren.*
- 7 *Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes!*
- 8 *Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt.*
- 9 *Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!*
- 10 *Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann geht auf die Straße hinaus und ruft:*
- 11 *Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe.*

Übergabe des Starterpaketes

Mit einem feierlichen Gottesdienst im September 2016, zu dem alle Gremien und weitere Interessierte eingeladen waren, wurde die Steuerungsgruppe vorgestellt und das Starterpaket übergeben. Das Starterpaket des Bistums enthält „Hilfen, Materialien und Regelungen für den Aufbau und die Gestaltung neuer pastoraler Räume“. Dieser Gottesdienst war der äußere Startschuss für den Prozess.

Geistliche Unterbrechungen

Weitere Schritte der Beteiligung waren die geistlichen Unterbrechungen. Immer wieder im gesamten Prozess wurden die Gottesdienstgemeinden in die Überlegungen einbezogen.

Die erste geistliche Unterbrechung stand unter dem Stichwort Trauer und Abschied von lieb gewonnenen Gewohnheiten und Strukturen. Dieser Abschied wurde ins Wort gebracht und verdeutlichte die Veränderungen.

In der zweiten geistlichen Unterbrechung wurde das Menü der Seele zusammengestellt. „Woraus speise ich meinen Glauben und schöpfe Kraft für den Alltag?“ war die Frage an die Gottesdienstbesucher.

In der dritten geistlichen Unterbrechung haben wir in den Gottesdiensten den heiligen Geist als spirituelle Kraft betont und an den Auftrag der Firmung erinnert.

Bei der vierten geistlichen Unterbrechung stand der Lukastext von der Aussendung der 72 Jünger im Mittelpunkt und erste Reaktionen und Erkenntnisse der Gottesdienstbesucher wurden eingeholt.

Schließlich gaben wir in der fünften geistlichen Unterbrechung den Gottesdienstbesuchern die Visionsthesen an die Hand, um einige Wochen später die Alltagsauglichkeit dieser Thesen zu überprüfen.

Meilensteinveranstaltung

Unabhängig von den Gottesdiensten luden wir die Menschen immer wieder ein, sich zu informieren, mitzudenken und zu reden. Zusätzlich zu dem statistischem Material und dem Personaleinsatzplan des Erzbistums trugen die Gemeinden und ihre Gremien im Rahmen der Analyse mit Hilfe eines Fragebogens ihre Sicht auf ihre Gemeinde bei: „Worauf sind wir stolz?“ „Was können wir zum Pastoralen Raum beitragen?“ Weiter gab es Informationsveranstaltungen zur Milieustudie und der Verteilung der Milieus im pastoralen Raum.

Dieses Material wurde bei der Meilensteinveranstaltung im November 2017 wieder aufgegriffen und man kam in neun Themenfeldern, die sich aus der Analyse ergeben hatten, ins Gespräch über die Zukunft. Die neun Themenfelder greifen drei der vier

vorgegebenen Handlungsfelder des Zukunftsbildes des Erzbistums namentlich auf: „Caritas und Weltverantwortung“, „Ehrenamt“ und „Missionarisch Kirche sein - Pastorale Orte und Gelegenheiten“, denen auch das Themenfeld „e-Kirche“ zuzuordnen ist. Das vierte Handlungsfeld „Evangelisierung – den Glauben leben“ findet sich aufgrund seiner Umfänglichkeit und Vielfältigkeit in fünf Themenfelder aufgeteilt: „Liturgie“, „Kirchenmusik“, „Ökumene“, „Jugendarbeit“ und „Familienpastoral“. Die Themenfelder wurden auf der Meilensteinveranstaltung diskutiert, die daraus resultierenden Herausforderungen formuliert und von den Mitgliedern im pastoralen Team überprüft und ergänzt. Die Steuerungsgruppe verlieh den Herausforderungen den letzten Schliff.

Zukunftswerkstätten

Diese Herausforderungen in den neun Themenfeldern bildeten die Grundlage für die Zukunftswerkstätten im Frühjahr 2019. Dort wurden mit geladenen und interessierten Diskussionsteilnehmern aus einzelnen Herausforderungen Ziele für die Zukunft entwickelt und Maßnahmen zur Umsetzung überlegt.

Visionsentwicklung

Die Zukunftswerkstätten hatten eine weitere Folie für die Ideen. In der Visionsentwicklung 2018 entstanden 10 Visionssätze, an denen die Ziele und Maßnahmen gemessen werden. (S. 12)

Um zu diesen Sätzen zu kommen, nutzten die Verantwortlichen einen bisher ungewohnten, aber vom Erzbischof empfohlenen Weg: Eine Bibelstelle, in diesem Fall Lukas 10 „Die Aussendung der 72 Jünger“, wurde in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt und daraus Leitlinien für das weitere Handeln erarbeitet.

VISION

PASTORALVEREINBARUNG

Als Christen im Pastoralen Raum Wittekindsland lassen wir uns zu den Menschen senden. Wir sind offen für Fragen und Entwicklungen der Zeit und erzählen von dem, was uns trägt, hält und leitet. Wir leben aus dem Gebet und lassen uns zum Handeln herausfordern:

1. Wir entdecken das Reich Gottes in vielen Facetten.
2. Wir begegnen Menschen dort, wo sie zuhause sind.
3. In unserer Unterschiedlichkeit achten wir (auf) einander.
4. Wir erleben unterschiedliche Sichtweisen als bereichernd.
5. Wir möchten zusammen - wachsen.
6. Wir trauen uns, Dinge hinter uns zu lassen, damit Neues leben kann.
7. Wir begrüßen Eigeninitiative.
8. Wir vernetzen Menschen mit gleichen Anliegen.
9. Wir behalten das Ganze im Blick.
10. Wir trauen unserer Vision – (eine verändernde Kraft zu).



Nach der Steuerungsgruppe und dem Team der Hauptamtlichen nahm man die Gottesdienstgemeinden in den Blick und konfrontierte sie in der vierten geistlichen Unterbrechung mit dem Bibeltext.

Statt im Gottesdienst einer Predigt zu lauschen, sollten sich die Gottesdienstbesucher mit ihren Nachbarn über den Text unterhalten und ihre Gedanken dazu aufschreiben. Dann gab es gemeinsame Sitzungen von Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen. Doch anstatt Tagesordnungspunkte abzuarbeiten, ging es auch hier um eine Auseinandersetzung mit der besagten Bibelstelle.

Die Reaktionen reichten auch hier von Ablehnung über Unverständnis bis hin zu interessanten Erkenntnissen. So eine Vorgehensweise war ungewohnt und es fiel einigen sichtlich schwer, Erkenntnisse zu formulieren. Einige sperrige Aussagen aus dem Text mussten zunächst erläutert werden. Am Ende standen dann aber doch die Erkenntnisse, aus denen die Steuerungsgruppe die zehn Visionssätze formulierte.

Weitere Erkenntnisse aus der Visionsentwicklung:

Wir wollen zu den Menschen gehen und nicht auf ihr Kommen warten. Dabei möchten wir freundlich sein, uns aber nicht von der Botschaft abbringen lassen, Frieden und Freude ausstrahlen und begeistern.

Wir bemühen uns, die Zielgruppen im Ort oder in der Gemeinde wahrzunehmen und dafür differenzierte Angebote zu machen. Wir sind nicht allein unterwegs, aber auch keine Volkskirche mehr. Daher werden wir uns auch an die Wenden, die nicht zum inneren Kreis gehören.

Mit Blick auf die Gesellschaft wollen wir denen beistehen, die unsere Hilfe brauchen und uns für Gerechtigkeit und Toleranz einsetzen. Gastfreundschaft gehört ebenso dazu wie die Sorge für die Bedürftigen. Wo wir aufgenommen werden, stehen wir verlässlich an der Seite der Menschen. Gebet aus dem Vertrauen an Gott wie auch das Sprechen über Gott und den Glauben gehören selbstverständlich dazu. Auch wenn es aufgrund der Abnahme von Personal und Gemeindegliedern weniger Gottesdienste geben wird, ist uns ihre Feier sehr wichtig.

Die Ökumene gehört zu unserem Selbstverständnis und wird an Bedeutung gewinnen.

Ehrenamt wird wertgeschätzt und engagierte Laien werden auf Augenhöhe mit den Hauptamtlichen viele Aufgaben übernehmen.

Kinder und Jugendliche sollen sich auch in Zukunft bei uns zuhause fühlen.

Uns sind auch die Menschen wichtig, die nur punktuell oder anlassbezogen zu uns kommen. Eine gute Mischung aus Kirche vor Ort und Organisation im Pastoralen Raum wird entscheidend sein für die Akzeptanz der neuen Wege und Strukturen.

2. Analyse

2a: Kirchengeschichtliche Entwicklung

Die Christianisierung

Zwischen 770 und 780 missionierte der heilige angelsächsische Priester Lebuin im Herforder Raum. Nach anfänglichen Rückschlägen setzte sich der christliche Glaube in Folge der Taufe des Sachsenführers Wittekind im Jahr 785 durch.

Von der Christianisierung bis zur Reformation

In Herford wurde um 789 ein Stift für Frauen des sächsischen Adels errichtet, in dem auch die heilige Mathilde (895-968) erzogen wurde. Herford gilt aufgrund der Berichte über die Erscheinung der Mutter Gottes auf dem Stiftsberg in der Mitte des 10. Jahrhunderts als ältester Marienwallfahrtsort nördlich der Alpen.

In Bünde bestand bereits zur Regierungszeit Kaiser Ludwigs des Frommen (814-840) eine St. Laurentius-Kirche am Königshof.

In Enger befinden sich in der evangelischen Pfarrkirche St. Dionysius Reste einer einschiffigen Saalkirche aus den Jahren um 800, die eine Stiftung des Sachsenführers Wittekind gewesen sein könnte.

Vom 9. Jahrhundert bis zur Reformation wurden noch weitere Kirchen und Klöster in Rödinghausen, Westkilver, Quernheim, Spenge, Wallenbrück, Hiddenhausen und Herford gebaut.

Von der Reformation bis zur Industrialisierung

Um 1530 übernahmen die Kirchengemeinden fast ausnahmslos das evangelisch-lutherische Bekennt-

nis. Katholischen Gottesdienst gab es in den folgenden Jahrhunderten nur noch in der Komturei der Malteser in Herford. Die seelsorgliche Betreuung erfolgte durch Bielefelder Franziskaner. Mit der Säkularisation übernahmen ab 1810 Weltgeistliche diese Aufgabe.

Von der Industrialisierung bis zum 2. Weltkrieg

Mit der Industrialisierung zogen katholische Arbeiter in die Region.

Von Herford aus wurde in Bünde seit 1864 und in Enger seit 1871 wieder katholischer Gottesdienst gefeiert. In Bünde wurde 1870 die erste St. Josephskirche gebaut und 1897 die Pfarrei errichtet, in Enger 1900 die katholische Kirche gebaut.

Vom 2. Weltkrieg bis zur Jahrtausendwende

Aufgrund von Bombardierungen, Flucht und Vertreibung kamen viele Katholiken im und nach dem 2. Weltkrieg in den Kreis Herford.

In Herford wurde 1954 die Kirche Maria Frieden gebaut und 1956 die Pfarrvikarie errichtet. 1958 wurde Maria Frieden von St. Johannes Baptist abgetrennt und Pfarrei. 1952 wurde ein ehemaliger Schafstall als St. Paulus-Kapelle eingerichtet, 1959/62 die St. Paulus-Kirche gebaut und 1962 die Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung im Bereich der Pfarrei St. Johannes Baptist errichtet. 1957 wurde die Kapelle St. Josef in Elverdissen gebaut.

Von Bünde aus wurden ab 1944 wieder katholische Gottesdienste in Holsen und Kirchlengern gefeiert. In Holsen wurde 1952 die Kirche St. Michael gebaut, die 1966 durch einen Neubau ersetzt wurde und 1957

die Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung errichtet. In Kirchlengern wurde 1952 die Kirche Mariä Himmelfahrt gebaut, 1958 die Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung errichtet und 1962 in Stift Quernheim die Kirche St. Petrus Canisius und Franz Xaver gebaut.

In Enger wurde 1941 die Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung und 1956 mit eigener Vermögensverwaltung errichtet, die 2000 Pfarrei wurde.

In Eilshausen wurde 1944 der Seelsorgebezirk Eilshausen in der Pfarrei St. Johannes Baptist Herford eingerichtet, der 1950 Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung wurde. 1954 wurde die Kirche St. Bonifatius gebaut und 1961 erhielt die Pfarrvikarie die eigene Vermögensverwaltung. 2000 wurde sie mit der Errichtung der ersten Pastoralverbünde der Pfarrei St. Dionysius Enger zugeordnet. Die Betreuung der Katholiken in Spenge erfolgte ab 1944 durch das Bistum Osnabrück. Der in der Pfarrei St. Johannes Baptist Schildesche 1946 errichtete Seelsorgebezirk Spenge wurde 1957 Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung. 1952 wurde die Kirche St. Joseph gebaut. 1987 wurde die Pfarrvikarie der Pfarrei St. Johannes Baptist Herford zugeordnet, 2000 der Pfarrei St. Dionysius Enger.

Vom Jahr 2000 bis zur Gegenwart

Im Jahr 2000 wurden die Pastoralverbünde Herford, Widukindsland und Bündler Land gebildet, die wiederum 2010 als zukünftiger Pastoraler Raum umschrieben wurden.

Am 01.01.2019 wurde der Pastorale Raum Wittekindland errichtet. Durch Ein- bzw. Rückpfarrungen wurden die Gemeinden Maria Frieden, St. Paulus und St. Johannes Baptist zur Pfarrei St. Johannes Bap-

tist, die Gemeinden St. Michael (Holsen), St. Marien (Kirchlengern) und St. Joseph (Bünde) zur Pfarrei St. Joseph und die Gemeinden St. Dionysius (Enger), St. Bonifatius (Eilshausen) und St. Joseph (Spenge) zur Pfarrei St. Dionysius zusammengeschlossen.

2b: Soziale und wirtschaftliche Faktoren

Der Pastorale Raum Wittekindland liegt im Kreis Herford, der zu den am dichtesten besiedelten Landkreisen Deutschlands gehört. Durch ihn verlaufen die internationalen Hauptverkehrswege von Berlin/Hannover in Richtung Rhein/Ruhr und die Niederlande. Der Pastorale Raum erstreckt sich über ca. 314 km² und umfasst die Kommunen Bünde, Enger, Herford, Hiddenhausen, Kirchlengern, Rödinghausen und Spenge. Auf dem Gebiet des Pastoralen Raumes gibt es 79 Schulen aller Schulformen. Die drei Akutkrankenhäuser im Kreis haben ihre Standorte in Bünde und Herford; die Ämter der Kreisverwaltung in Kirchlengern und Herford, das Kreiskirchenamt des evangelischen Kirchenkreises, die Agentur für Arbeit und die Justizvollzugsanstalt ebenfalls in Herford. Mit der Zentralen Steuerzeichenstelle für Tabakprodukte ist Bünde Sitz einer überregionalen Verwaltungseinrichtung.

Die Katholische Kirche unterhält in Herford neben anderen Trägern Angebote zur Erfüllung ihrer caritativen Aufgaben: ein Altenheim, drei KiTas, ein Krankenhaus, eine Jugendhilfeeinrichtung und die Beratungsdienste von Caritas, SKM, SKF und IN VIA. Der Kreis Herford ist eine der wirtschaftlich stärksten Regionen in Ostwestfalen-Lippe und geprägt durch (Küchen)möbel- und Textilindustrie, Maschinenbau und seit einigen Jahren auch durch neue Unterneh-

men in den Bereichen Dienstleistungen und Telekommunikation. Die Arbeitslosenquote beträgt ca. 5%, die Kaufkraft liegt über dem Bundesdurchschnitt und die Bevölkerung wächst zur Zeit noch leicht. Viele Menschen aus dem Südtel des Kreises arbeiten in Bielefeld.

2c: Gesellschaftliche Milieus im Sozialraum

Informationen, wie die Menschen auf dem Gebiet unseres Pastoralen Raumes leben und über die Kirche denken, erhielten wir anhand des Gesellschaftsmodells der DELTA-Milieus®. Diese „fassen Menschen zusammen, die sich in ihrer Lebensauffassung, Lebensweise und in ihren Lebensgrundlagen ähneln: Menschen mit ähnlichen Werten, Lebensstilen, ästhetischen Vorlieben und ähnlicher sozialer Lage“.

Die Analyse ergab eine ungefähr gleiche Verteilung der einzelnen Milieus im gesamten Pastoralen Raum. Daher sind keine unterschiedlichen Konzepte für die kirchlichen Aktivitäten an verschiedenen Orten nötig. Mehr als die Hälfte der Menschen in unserem Sozialraum stehen der Kirche kritisch-ablehnend gegenüber.

Kirchendistanzierte Milieus der Mittel- und Oberschicht

Ungefähr ein Viertel der Bevölkerung unseres Sozialraumes gehört gebildeten, weltoffenen, aber kirchenkritischen Milieus an. Diese sind durch „traditionelle“ Gemeindeaktivitäten nicht ansprechbar, aber eventuell durch Aktionen der e-Kirche.

> 12,3 % Performer/Adaptiv-Pragmatische: Sie vertreten die Grundwerte Eigenverantwortung

und Rationalität. Glaube und religiöse Praxis passen nicht zur Lebensgestaltung dieser jüngeren, naturwissenschaftlich-technisch und ökonomisch orientierten Menschen. Kirche akzeptieren sie als Dienstleisterin für soziale Aufgaben.

> 6,6% Postmaterielle/Sozialökologische: Für die aufgeklärten „nach68er“ sind christliche Werte zwar Grundlage einer solidarischen Gesellschaft, aber sie kritisieren die Institution Kirche. Beim sozialen Engagement kann es Berührungspunkte mit kirchlichen Aktivitäten geben.

> 5% Expeditiv: Diese jungen, unkonventionellen, erlebnisorientierten Menschen lehnen religiösem Fanatismus, Missionierung, Intoleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensformen und die Institution Kirche ab. Sie sind aber manchmal offen für spirituelle Angebote.

Kirchennahe Milieus

Weniger als die Hälfte der Menschen in unserem Sozialraum lassen sich – zumindest anlassbezogen – noch von der Kirche ansprechen. Sie gehören meist den drei folgenden Milieus an:

> 20% „Traditionsverwurzelte“: Diese gehören zur Sicherheit und Ordnung liebenden Nachkriegsgeneration aus der Mittel- und Unterschicht. Sie sind meist von Kind an gläubig, besuchen regelmäßig den Gottesdienst in „ihrer“ Gemeinde, engagieren sich hier manchmal bis zur Überlastungsgrenze und haben Angst vor den Veränderungen. Aufgrund des Alters dieses Milieus nimmt die Zahl der Gottesdienstbesucher und Gemeindegruppen weiter ab.

> 20% „Bürgerliche Mitte“: Die familienorientierte Mittelschicht strebt nach gesicherten, harmonischen Verhältnissen. Für Kirche bleibt trotz oft positiver Erfahrungen in der Jugend wegen beruflicher und familiärer Belastungen wenig Zeit, der Glaube bleibt Rückhalt für unsichere Zeiten. Kirchliches Engagement erfolgt meistens zeitlich begrenzt und zum Wohl der Familie.

Kirchendistanzierte Milieus der Unter- und unteren Mittelschicht

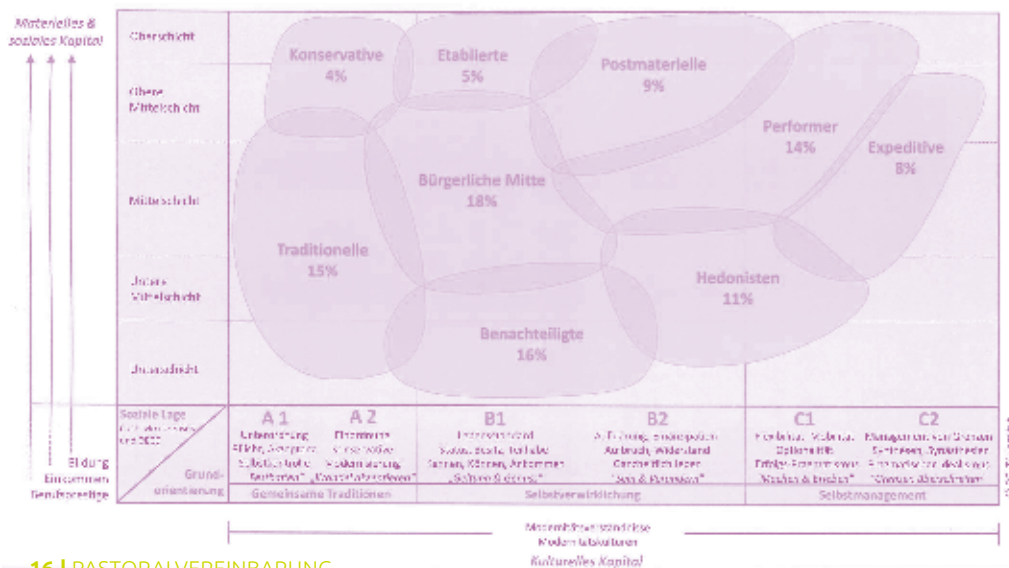
Fast ein Drittel der Menschen in unserem Sozialraum gehören diesen Milieus an.

> 16 % Benachteiligte: Aufgrund sozialer Ängste bleiben sie dem Gemeindeleben fern. Soziale Hilfen der Kirche werden aber pragmatisch in Anspruch genommen, darüber können Kontakte entstehen.

> 11,3% Hedonisten: Im Alltag dieser eher jüngeren, spaß- und erlebnisorientierten Menschen spielen Glaube und Religion keine Rolle. Religiöse Ge- und Verbote lehnen sie ab und sie empfinden die Kirche als spaßfeindlich.

> 8,3 % Konservativ – Etablierte: Dieses eher ältere Milieu setzt sich aus dem klassischen Bildungsbürgertum und der erfolgsorientierten Führungselite mit klaren Vorstellungen von der „richtigen“ Gesellschaft zusammen. Kirche wird als Hüterin traditioneller Werte betrachtet. Es besteht Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement z.B. in Gremien und Kuratorien.

Soziale Milieus in Deutschland 2011 – Ein Gesellschaftsmodell



2d: Zahlen und Fakten aus dem Pastoralen Raum

Im Pastoralen Raum Wittekindsland wohnen zur Zeit ungefähr 22730 Katholiken, das sind ca. 12% der Gesamtbevölkerung. Ca. 9560 gehören zur Pfarrei St. Johannes Baptist, ca. 7180 zur Pfarrei St. Joseph und ca. 5960 zur Pfarrei St. Dionysius.

Obwohl es seit 20 Jahren ungefähr doppelt so viele Bestattungen und Austritte wie Taufen gibt, hat sich aufgrund von Zuzügen die Zahl der Katholiken im gesamten Pastoralen Raum in dieser Zeit nur um ca. 6% verringert.

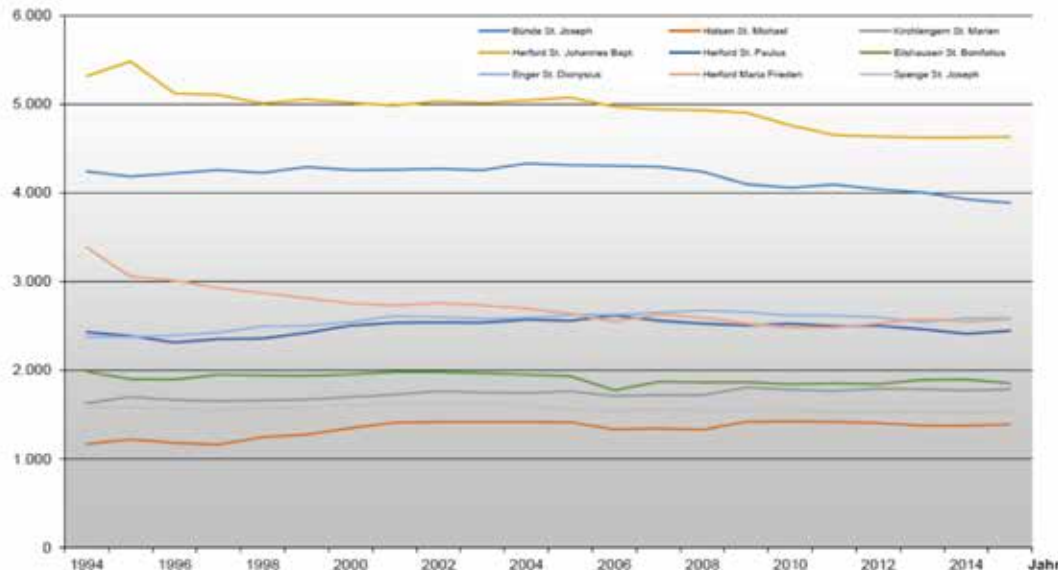
Weniger als die Hälfte der angesprochenen Jugendlichen im Pastoralen Raum lässt sich noch firmen. Auch zur Erstkommunion gehen längst nicht mehr alle katholischen Kinder.

Die größte Altersgruppe im Pastoralen Raum bilden die geburtenstarken Jahrgänge der jetzt 50-59jährigen (ca. 3980 Personen). Diese Altersgruppe ist ungefähr doppelt so groß wie die der 10-19jährigen (ca. 2200 Personen) und fast viermal so groß wie die der 0-9jährigen (ca. 1020 Personen).

Nach Vorausberechnungen des Kreises Herford wird in der Bevölkerung die Gruppe der über 60jährigen in den nächsten Jahren um 18% steigen, während die Gruppe der 25-60jährigen um 8% und die der unter 25jährigen sogar um 8,7% schrumpfen wird.

Die meisten Gottesdienstbesucher gehören zur Gruppe der über 70jährigen (3530 Personen). Nachdem sich die Zahl der Gottesdienstbesucher in den letzten 20 Jahren schon halbiert hat, wird sie sich aufgrund des Alters der meisten Gottesdienstbesucher in den nächsten 10 Jahren noch einmal halbieren.

Entwicklung der Katholikenzahlen in den einzelnen Gemeinden



43,6% der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren engagieren sich ehrenamtlich, davon 7,6% in den Kirchen. (Sport 16%, Schule + Kita 9%, Musik + Kultur 9%, Soziales 8,5%)

In den letzten Jahren nahm das ehrenamtliche Engagement in Deutschland insgesamt um ca. 10% zu und ist bei Männern und Frauen und in allen Altersgruppen von 14 bis 65 Jahren ungefähr gleich groß. Erst danach nimmt es ab.

Doch 60% haben nur 2 Stunden Zeit in der Woche für ihr Ehrenamt. Nur 18% engagieren sich 6 Stunden und mehr. Diese sind meist über 65 Jahre alt.

(Aus dem 4. Deutschen Freiwilligensurvey des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2016)

2e: Ehrenamtliches Engagement

Die Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden des Pastoralen Raumes sind ein überschaubarer, stabiler Kreis von Personen, die meist dem Milieu der Traditionsverwurzelten angehören. Sie sind funktional vernetzt.

Ca. 50% der Gemeindeveranstaltungen werden selbstständig ohne Beteiligung Hauptamtlicher durchgeführt, oft auch mit geringer Beteiligung. In Gemeinden, in denen kein Hauptamtlicher mehr vor Ort ist, werden mehr Veranstaltungen eigenständig durchgeführt.

Traditionelles soziales Engagement hat sich zum Teil aus den Kirchengemeinden auf andere Aktionsgruppen und Träger verlagert, bei denen sich Katholiken heutzutage aufgrund ihres Interesses oder Glaubens engagieren.

Bei der Meilensteinveranstaltung und anderen Veranstaltungen im Rahmen des Pastoralen Prozesses wurden nicht nur die Herausforderungen für die Pastoral benannt, sondern auch die Gründe, warum sich Menschen weiterhin kirchlich engagieren. Als motivierend werden erlebt:

> **Erfolgslebnisse**, z.B. jemandem geholfen zu haben, kritische Personen zum Nachdenken gebracht zu haben und Wertschätzung für das Engagement erfahren zu haben.

> **Persönliches Wachstum**: Das Ehrenamt wird als Ausgleich zum Beruf erlebt, aus dem man Energie schöpfen kann. Durch das Engagement wird man selbstbewusst, kreativ und mutig.

> **Gute Begegnungen**: Durch die Aktivitäten kommt man mit Leuten in Kontakt. Manchmal ergeben sich gute persönliche Begegnungen.

> **Gemeinschaft erleben**: Manche persönlichen Beziehungen sind über viele Jahre gewachsen.

> **Teamarbeit / Charismenorientierung**: Jeder kann seine Talente einbringen. Die Vielfalt der Talente wirkt sich bei der Teamarbeit positiv aus.

> **Interesse wecken können**: Wenn jemand Zeugnis ablegt, wird dies oft positiv bewertet.

> **Etwas bewegen können**: Die Umsetzung neuer Ideen oder soziales Engagement wird als bereichernd erlebt.

3. Personaleinsatzplanung und Rolle und Selbstverständnis der Hauptamtlichen des Pastoralteams

Das Pastoralteam besteht aus 14 Mitgliedern (Stand Juni 2019). Dazu gehören fünf Priester, fünf Gemeindeferentinnen und -referenten, drei ständige Diakone im Nebenamt und ein Gefängnisseelsorger. Bei den Gemeindeferenten entfallen zwei halbe Stellen jeweils auf die Krankenhauseelsorge im Klinikum und im Mathilden-Hospital und eine halbe Stelle auf die besondere Initiative „e-Kirche“. Eine viertel Stelle ist beantragt für eine besondere Initiative im Bereich der Familienpastoral.

Bei den Priesterstellen ist eine Subsidiarstelle und in Summe eine Stelle mit Dekanatsaufgaben und die besondere Initiative im Bereich der Familienpastoral enthalten. Zur Zeit sind 6,5 hauptamtliche Stellen in der klassischen Gemeindepastoral besetzt.

In den nächsten 10 Jahren erreichen 6 der hauptamtlichen Mitarbeiter das Rentenalter. Der Personaleinsatzplan 2024 sieht für unseren Pastoralen Raum 2,5 Priesterstellen, 2 Stellen für Gemeindeferentinnen und -referenten, drei halbe Stellen für die Krankenhauseelsorge und eine Stelle in der Gefängnisseelsorge vor. Ständige Diakone, Subsidiare und Stellenanteile für besondere Initiativen werden im Personaleinsatzplan nicht mitangerechnet.

Im November 2015 haben sich die Mitglieder der damals noch bestehenden zwei Pastoralteams getroffen und sind damit den ersten Schritt im Zusammenwachsen des neuen Pastoralen Raumes aufeinander zu gegangen. Es wurden Aufgaben neu verteilt und gemeinsame Arbeitsgruppen für die Erstkommunion- und Firmvorbereitung gebildet. Die Größe des Raumes bleibt dabei eine Herausforderung: die manchmal langen Wege, das Vertrautwerden mit neuen Gemeinden, Personen und Gegebenheiten. Mobilität ist nicht nur physisch gefordert.

Die Begleitung durch die Gemeindeberater in der Zeit der Entstehung der Pastoralvereinbarung hat das Pastoralteam gut vorangebracht. Die Zusammenarbeit im Pastoralteam gehört für alle zum großen Mehrwehrt des Pastoralen Raumes.

Die gewünschten Haltungsänderungen und das veränderte Pastorale Denken des Zukunftsbildes prägen mehr und mehr das Arbeiten miteinander und im Raum.

Der Umgang miteinander ist geprägt von Interesse am anderen, Offenheit und Vertrauen, Wertschätzung, Fehlertoleranz, Professionalität und Teamloyalität.

Das dazu erarbeitete Regelwerk steht unter dem Leitwort „Haltungen, die Wachstum ermöglichen“. Eine Feedback-Kultur wurde eingeübt und wird praktiziert.

Die Zusammenarbeit wird durch die Unterschiedlichkeit der Personen bereichert und die große Aufgabenvielfalt – dazu gehören auch die neu entwickelten Aufgabenfelder – ermöglicht es, die Aufgaben entsprechend der Kompetenzen und Interessen der Teammitglieder zu verteilen.

Die Rollen im Team und im Pastoralen Raum und die Aufgabenverteilungen wurden miteinander erarbeitet. Unterschiedliche Personen bilden unterschiedliche Kooperationen für unterschiedliche Aufgaben. Die Aufgaben sind raumübergreifend verteilt, durchdacht und geplant.

Für Teamklausuren und Dienstgespräche wurden Formate entwickelt und überarbeitet und weiterentwickelt. Vieles ist auch in der Zusammenarbeit im Fluss. Es bedarf auch weiterhin einer intensiven Zusammenarbeit zur Vertiefung, zur Gestaltung und zum Umgang mit weiteren Veränderungen etwa durch neue Aufgaben oder Herangehensweisen in der Pastoral, die vorgesehene Einführung einer Verwaltungsleitung als Teil des Pastoralteams oder auch durch Personalwechsel und weniger Personal.

4. Herausforderungen, Ziele und Maßnahmen

4a: Pastorale Orte und Gelegenheiten

1. Ziel: Bis Mitte 2021 sind Pastorale Orte im Pastoralen Raum Wittekindsland identifiziert – benannt – aufgesucht – kennengelernt – veröffentlicht
Seite: 23

4b: Ehrenamt

1. Ziel: Bis Ostern 2020 hat mindestens 1 „Runder Tisch Ehrenamt“ stattgefunden, der Ehrenamtliche vernetzt und Möglichkeiten der Fortbildung bietet
Seite: 24
2. Ziel: Ab 2020 findet in den 3 Pfarreien jährlich jeweils ein „Tag des Ehrenamtes“ statt.
Seite: 25

4c: e-Kirche

1. Ziel: Im März 2020 gibt es ein Netzwerk von MultiplikatorInnen/ BotschafterInnen für die e-Kirche aus allen Gemeinden des Pastoralen Raumes.
Seite: 26

4d: Liturgie

1. Ziel: Ende 2021 verstehen die Gottesdienstteilnehmer im Pastoralen Raum die einzelnen Elemente der Eucharistiefeyer besser, um aktiv mitfeiern zu können.
Seite: 26
2. Ziel: Ende 2020 ist ein Netzwerk Liturgie aufgebaut.
Seite: 26

4e: Kirchenmusik

1. Ziel: Ende 2019 gibt es einen lebendigen Förderverein für die Kirchenmusik im Pastoralen Raum.
Seite: 27
2. Ziel: Ende 2021 stehen im Pastoralen Raum für die Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen einschließlich der Vorabendmessen ausreichend OrganistInnen zur Verfügung.
Seite: 28

4f: Ökumene und interreligiöser Dialog

1. Ziel: In der 2. Jahreshälfte 2020 ist die erste Veranstaltung mit Fachreferenten zur Vertiefung des ökumenischen und interreligiösen Wissens organisiert.
Seite: 29
2. Ziel: Bisher erfolgreiche ökumenische Projekte werden weitergeführt und eine erste Information darüber ist in der 1. Jahreshälfte 2021 erfolgt.
Seite: 29
3. Ziel: Mitte 2021 sind ökumenische Elemente in die Kommunion- und Firmvorbereitung integriert und als Anliegen im Hinblick auf die Konfirmandenarbeit kommuniziert.
Seite: 29

4g: Familienpastoral

1. Ziel: Mitte 2021 ist ein Kommunikationskonzept für die Familienpastoral entwickelt.
Seite: 20
2. Ziel: Ende 2020 ist ein Konzept der Begleitung und Unterstützung des religiösen Familienlebens in unterschiedlichen Lebensphasen entwickelt.
Seite: 20

3. Ziel: Mitte 2020 gibt es einen für den ganzen Pastoralen Raum offenen Familienkreis in St. Joseph, Bünde.
Seite: 20

4h: Jugendarbeit

1. Ziel: Im Dezember 2020 gibt es einen „runden Tisch Jugendarbeit“ im Pastoralen Raum.
Seite: 31

4i: Caritas

1. Ziel: Im März 2020 sind mindestens 10 Ehrenamtliche für die nachgehende Trauerpastoral als caritative Aufgabe im Pastoralen Raum gewonnen und motiviert
Seite: 32



4a: Pastorale Orte und Gelegenheiten

Für das Themenfeld „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

A. mit Menschen in Kontakt zu kommen, die einen anderen kulturellen Hintergrund oder eine andere Lebensweise haben als wir, bisher nichts mit der Kirche zu tun hatten oder sich von der Kirche abwenden

B. Gemeindemitgliedern die vielen alltäglichen Gelegenheiten bewusst zu machen und sie geistlich dafür zu stärken, sich zu christlichem Leben und „Kirche“ zu bekennen

C. neue, ungewöhnliche Wege zu erschließen

D. Interesse an der christlichen Botschaft, kirchlichen Angeboten und katholischen Traditionen zu wecken

Die „neuen“ pastoralen Orte und Gelegenheiten, die es zu entdecken gilt, leben von der Neugier auf die Menschen und einer Sensibilität für deren Hoffnungen und Sehnsüchte. Es braucht deshalb die Bereitschaft, auch an bisher für die Seelsorge unbekannt, ungewohnten oder fremden Orten pastorale Gelegenheiten zu entdecken. So sollen z.B. auch die Orte neu in den Blick kommen, an denen die Menschen leben, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen.

(Praxishilfe zur Entwicklung Pastoraler Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn S. 2)

E. Kennzeichen und Standards Pastoralen Orte festzulegen, Pastorale Orte zu entdecken und in entsprechenden Institutionen das Bewusstsein dafür zu schärfen, ein Pastoraler Ort zu sein

F. Menschen, die haupt- oder ehrenamtlich an Pastoralen Orten tätig sind oder sich bei Pastoralen Gelegenheiten engagieren, methodisch und geistlich zu befähigen und weitere Ehrenamtliche zu gewinnen, um die Aktivitäten aufrechterhalten oder erweitern zu können

G. die Pastoralen Orte bekannt zu machen, sie mit den Gemeinden zu vernetzen und in den Gemeinden dafür Verständnis zu wecken, warum Haupt- und Ehrenamtliche sich auch an neuen Pastoralen Orten engagieren

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ als Ziel:

[Bis Mitte 2021 sind Pastorale Orte im Pastoralen Raum Wittekindsland identifiziert – benannt – aufgesucht – kennengelernt – veröffentlicht.](#)

Dieses Ziel wurde gewählt, da an Pastoralen Orten Lebensthemen der Menschen mit der Gegenwart Gottes in Berührung kommen.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Pastorale Orte werden identifiziert.
2. Interessierte Menschen werden einladen, sie zu besuchen und kennenzulernen.
3. Eine Liste der Pastoralen Orte wird erstellt und veröffentlicht.

Ansprechpartner ist der Arbeitskreis Zukunftswerkstatt „Pastorale Orte und Gelegenheiten“. Er kooperiert mit Trägern und Verantwortlichen, die diese Aufgabe angehen wollen.

4b: Ehrenamt

Für das Themenfeld „Ehrenamt“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

A. mit Veränderungen im Ehrenamt durch gesellschaftliche Faktoren (z.B. Zeitmangel aufgrund beruflicher und familiärer Verpflichtungen, fortschreitende Distanz und Vorurteile gegenüber Kirche sowie Konkurrenz durch vielfältige Möglichkeiten für soziales Engagement) umzugehen

B. Konzepte zu entwickeln, um

- > Ehrenamtliche zu gewinnen
- > sie entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten einzusetzen
- > sie weiter zu qualifizieren
- > sie mit Gleichgesinnten zu vernetzen

C. Ehrenamtlichen Wertschätzung für ihr Engagement auszudrücken und ihre Ideen, Anregungen, Erwartungen und möglichen Überforderungen aufmerksam wahrzunehmen

D. hilfreiche Rahmenbedingungen zu entwickeln für

- > zeitlich befristetes Engagement
- > die Beendigung von (traditionellen) Aktivitäten
- > die Unterstützung bei Überforderung
- > den Ausstieg aus dem Ehrenamt

E. die Qualität ehrenamtlichen Engagements zu sichern und Grenzen für ehrenamtliches Engagement und/oder die Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen zu ermitteln und aufzuzeigen

F. die Kommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen im Pastoralen Raum effektiv zu gestalten durch

- > hauptamtliche Ansprechpartner für einzelne Bereiche
- > intensive Öffentlichkeitsarbeit
- > Anregung der Eigeninitiative bei der Beschaffung und Weitergabe von Informationen

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Ehrenamt“ zwei Ziele:

1. Ziel: Ostern 2020 hat mindestens 1 „Runder Tisch Ehrenamt“ stattgefunden, der Ehrenamtliche vernetzt und Möglichkeiten der Fortbildung bietet.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung B und wurde gewählt, da Vernetzung wichtig und notwendig ist, um Erfahrungen auszutauschen und Ideen zu entwickeln.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Der Pastoralverbundsrat sucht sich jeweils ein Feld ehrenamtlichen Engagement aus.
2. Ort und Termin des „Runden Tisches“ für dieses Einsatzfeld werden festgelegt.
3. Eingeladen werden alle Ehrenamtlichen, die in diesem Bereich tätig sind.
4. Beim „Runden Tisch“ wird ein offener Austausch für die Ehrenamtlichen ermöglicht.
5. Angebote für Weiterbildung, Fortbildungen und geistliche Angebote werden aufgezeigt.

Ansprechpartner ist der Pastoralverbundsrat in Kooperation mit dem Team der Hauptamtlichen.

2. Ziel: Ab 2020 findet in den 3 Pfarreien jährlich jeweils ein „Tag des Ehrenamtes“ statt.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung C und wurde gewählt, um durch gemeinsames Essen und Trinken und viel Zeit zum Austausch ehrenamtliches Engagement wertzuschätzen und zu fördern.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Die PGRs legen Gemeinde und Datum für den „Tag des Ehrenamtes“ in ihrer Pfarrei fest.
2. Das Pfarrbüro erstellt mit Hilfe der PGRs eine Adressatenliste und versendet die Einladungen.
3. Die Gemeindeausschüsse organisieren im Rotationsprinzip innerhalb von 3 Jahren in ihrer Pfarrei je einmal das Fest.

Ansprechpartner sind die PGRs und die Hauptamtlichen. Sie kooperieren mit den Gemeindeausschüssen innerhalb der Pfarreien.

4c: e-Kirche

Für das Themenfeld „e-Kirche“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

- A.** die e-Kirche als „Marke“ zu etablieren, indem immer wieder neue Themen gefunden und Ideen entwickelt werden, die auch kirchenferne Zielgruppen interessieren
- B.** Informationswege zu erschließen und Netzwerke aufzubauen, um kirchenferne Zielgruppen zu erreichen
- C.** Wege zu finden, um die Spannungen zwischen der traditionellen Gemeinde St. Paulus und der e-Kirche zu verringern
- D.** eine Veranstaltungskultur zu entwickeln, die bei profanen Veranstaltungen die Würde des sakralen Raumes bewahrt und ggf. beides miteinander in Beziehung setzt
- E.** das Projekt e-Kirche langfristig zu sichern durch die Schaffung und Sicherstellung der finanziellen und personellen Voraussetzungen und die Gewinnung von (temporären) Mitwirkenden und Unterstützern für die Aktionen der e-Kirche

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „e-Kirche“ als Ziel:

Im März 2020 gibt es ein Netzwerk von Multiplikatorinnen/BotschafterInnen für die e-Kirche aus allen Gemeinden des Pastoralen Raumes.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung B und wurde gewählt, um den Bekanntheitsgrad der e-Kirche zu erhöhen und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass sie ein gemeinsames Projekt des Raumes ist. Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Bei der Fronleichnamfeier in Herford präsentiert sich die e-Kirche mit einem Stand.
2. Nach vorheriger Ankündigung zieht eine Cocktailbar mit Infopoint und Ansprechpartnern durch die Gemeinden und wirbt nach den Gottesdiensten für die e-Kirche. Gutscheine für einen Cocktail und ein „Gespräch mit Sti(e)l“ werden vor den Gottesdiensten verteilt.
3. Im Rahmen von Veranstaltungen werden über Hinweise und Meldebögen BotschafterInnen gesucht.

Ansprechpartner ist Ulrich Martinschlede.

4d: Liturgie

Für das Themenfeld „Liturgie“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

- A.** angesichts einer wachsenden Unvertrautheit mit liturgischen Formen Wege zu entwickeln, die zur aktiven Teilnahme befähigen
- B.** den Wünschen nach liturgischen Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen mit entsprechender Sprache, Gestaltung und Beteiligungsmöglichkeiten für die Teilnehmer zu entsprechen
- C.** beim Gottesdienstangebot den Rückgang, die Altersentwicklung und z.T. mangelnde Mobilität der regelmäßigen Gottesdienstbesucher zu berücksichtigen
- D.** gemeinschaftsstiftende Elemente in denjenigen Gemeinden anzuregen, in denen ein Gottesdienst am späten Sonntagvormittag mit anschließendem Gemeindetreffen nicht mehr möglich ist
- E.** Gottesdienstbesuche aus persönlichen Anlässen als Chance für Zugänge zur Glaubensgemeinschaft zu erkennen
- F.** das Engagement von Wortgottesfeierleitern und

anderen liturgischen Diensten wertzuschätzen und Schulung, Begleitung und regelmäßigen Einsatz zu gewährleisten

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Liturgie“ zwei Ziele:

1. Ziel: Ende 2021 verstehen die Gottesdienstteilnehmer im Pastoralen Raum die einzelnen Elemente der Eucharistiefeier besser, um aktiv mitfeiern zu können.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung A und wurde gewählt, weil viele Menschen die Funktion verschiedener liturgischer Elemente und die liturgische Sprache nicht mehr verstehen und deshalb nicht aktiv an der Feier der Liturgie teilnehmen können.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Eine Predigtreihe zu Elementen der Liturgie wird von den einzelnen Zelebranten konzipiert und durchgeführt.
2. Es gibt in den Gottesdiensten kurze Erklärungen zu einzelnen liturgischen Elementen.
3. Es werden Gesprächsangebote zu liturgischen Fragen gemacht.

2. Ziel: Ende 2020 ist ein Netzwerk Liturgie aufgebaut
Das Ziel wurde gewählt, um dem Wunsch nach Austausch über Angebote, Gestaltung und Inhalte der liturgischen Feiern im Pastoralen Raum zu entsprechen.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Zweimal im Jahr werden Treffen organisiert
Das 1. Treffen ist für den 09.09.19 von 19.00 bis 21.00 Uhr in

St. Joseph Bünde terminiert.

2. Das jeweilige Thema wird rechtzeitig bekanntgegeben und intensiv dafür geworben (Pfarnachrichten, Homepage...).

3. Besonders betroffene Gruppen werden gezielt eingeladen.

Ansprechpartnerin ist Bernadette Palmer.
Sie kooperiert mit Liturgiekreisen und liturgischen Diensten.

4e: Kirchenmusik

Für das Themenfeld „Kirchenmusik“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

- A.** aufgrund der Überalterung und des Nachwuchsmangels in kirchenmusikalischen Gruppen im Pastoralen Raum neue Wege in der Kirchenmusik zu gehen
- B.** Menschen im Pastoralen Raum persönlich anzusprechen und unter Beachtung ihrer unterschiedlichen Motivationslagen und Zeitkontingente für die kontinuierliche Mitwirkung in den verschiedenen kirchenmusikalischen Gruppen oder für zeitlich begrenzte kirchenmusikalische Projekte zu interessieren
- C.** neben- und ehrenamtliche Organisten, Chor- und Orchesterleiter zu gewinnen, ggf. auszubilden, sowie Möglichkeiten zu ihrer Finanzierung zu finden, um die Qualität der Kirchenmusik zu sichern und den Mangel an Organisten zu beheben
- D.** das Kirchturmdenken aufzubrechen und im Pastoralen Raum sowie in der ökumenischen Zusammenarbeit gemeinsame kirchenmusikalische Veranstaltungen zu planen und zu gestalten
- E.** eine Konzertreihe zu etablieren und durch gute

Im Pastoralen Raum Wittekindland ist eine hauptamtliche „Leuchtturmstelle Kirchenmusik“ eingerichtet. Durch diese werden liturgisch-kirchenmusikalischen Aktivitäten koordiniert, ehrenamtliche Mitarbeiter in der Kirchenmusik gefördert und Nachwuchsfindung und Ausbildung an der Orgel geleistet. Durch den derzeitigen Stelleninhaber wird auch das Erlernen eines Bläserensembles ermöglicht, um die Bläserensembles des Pastoralen Raumes weiter zu unterstützen und auszubauen.

Öffentlichkeitsarbeit auf uns als Veranstalter für Kirchenmusik aufmerksam zu machen

F. Förderer und Unterstützer für die Kirchenmusik zu gewinnen

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Kirchenmusik“ zwei Ziele:

1. Ziel: Ende 2019 gibt es einen lebendigen Förderverein für die Kirchenmusik im Pastoralen Raum.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderungen C/D/E/F und wurde gewählt, um eine Förderplattform zur Finanzierung besonderer kirchenmusikalischer Gottesdienste und Konzerte im Pastoralen Raum zu installieren.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Durch persönliche Ansprache wird Interesse am Förderverein geweckt und um Mitglieder geworben.
2. Informationen über den Förderverein werden über Pfarrbriefe, Homepage, Flyer, „Fritz“ ... gestreut.

Ansprechpartner ist der 1. Vorsitzende Simon Donike, er kooperiert mit den Kirchenvorständen und anderen Fördervereinen im Sinne der Ökumene.

2. Ziel: Ende 2021 stehen im Pastoralen Raum für die Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen einschließlich der Vorabendmessen ausreichend OrganistInnen zur Verfügung.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung C und wurde gewählt, da die Kirchenmusik „als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht.“ (Sacrosanctum Concilium, Art. 112). Die Organistin/der Organist stützt den Gemeindegesang und trägt zur Schönheit der Liturgie bei.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. An verschiedenen Tagen im Jahr werden Orgelführungen an verschiedenen Orgeln durchgeführt.
2. Der Orgelschnupperkurs wird bekannter gemacht.
3. Evtl. wird dafür finanzielle Unterstützung durch die KVs beantragt.
4. „Schlafende“ OrganistInnen aller Konfessionen (neu zugezogen, im Ruhestand, ...) werden gesucht.
5. Ein Organistenpool für Vertretungen wird geschaffen und die Gottesdienstzeiten zur Vermeidung von Parallelitäten aufeinander abgestimmt.

Ansprechpartner ist der „Leuchtturm-Kirchenmusiker“ Alexander Grötzner, er kooperiert mit den nebenamtlichen Organisten und den Kirchenvorständen.

4f: Ökumene und interreligiöser Dialog

Für das Themenfeld „Ökumene und interreligiöser Dialog“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

A. im Bewusstsein unserer gemeinsamen Wurzel angesichts der zunehmenden Säkularisierung mit anderen christlichen Gemeinschaften eng und auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten

B. aufgrund unserer Diasporasituation von nur ca. 12% Katholiken und wenigen Hauptamtlichen ökumenische Projekte bewusst auszuwählen, in denen wir exemplarisch tätig sein möchten

C. mit der Spannung zwischen der Sehnsucht nach ökumenischer Gemeinschaft z.B. im gemeinsamen Abendmahl und den Verlautbarungen der Kirchen zu ökumenischen Fragen sensibel umzugehen

D. den interreligiösen Dialog im Bewusstsein des gemeinsamen Wunsches nach Frieden trotz aller Schwierigkeiten durch unklare Strukturen und eine Vielzahl von Ansprechpartnern weiterzuführen

E. Möglichkeiten zu finden, den Menschen plausibel das katholische Profil zu vermitteln

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Ökumene und interreligiöser Dialog“ drei Ziele:

1. Ziel: In der 1. Jahreshälfte 2021 ist die erste Veranstaltung mit Fachreferenten zur Vertiefung des ökumenischen und interreligiösen Wissens organisiert.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung A und wurde gewählt, weil im Wissen voneinander (in konfessionellen, liturgischen, sozial-ethischen, politischen etc. Bereichen und in Bezug auf die Weltre-

ligionen) ein Klima des Vertrauens wächst und man sich auf „Augenhöhe“ begegnen kann.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Ein Organisationsteam plant eine erste Veranstaltungsreihe.
2. Danach wird zu einer ersten Veranstaltung eingeladen.

Ansprechpartner sind Pfarrer Wolfgang Sudkamp und Interessierte der Zukunftswerkstatt „Ökumene und interreligiöser Dialog“. Sie kooperieren mit dem Kirchenkreis Herford und dem Dekanat Herford-Minden.

2. Ziel: Bisher erfolgreiche ökumenische Projekte werden weitergeführt und eine erste Information darüber ist in der 1. Jahreshälfte 2021 erfolgt.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung B und wurde gewählt, weil es hinsichtlich des exemplarischen Handelns sinnvoll ist, auch ortsgebundene ökumenische Veranstaltungen raumweit bekannt zu machen.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Alle ökumenischen Veranstaltungen im Pastoralen Raum werden erfasst und daraus eine „ökumenischen Landkarte“ erarbeitet.
2. Die Veranstaltungen werden gesichtet und priorisiert.
3. Eine Informationsbroschüre und ein ökumenischer Kalender werden erstellt.

Ansprechpartner sind Pfarrer Wolfgang Sudkamp und Interessierte der Zukunftswerkstatt „Ökumene und interreligiöser Dialog“. Sie kooperieren mit den Vertretern der Ökumene aus allen drei Pfarreien.

3. Ziel: Mitte 2021 sind ökumenische Elemente in die Kommunion- und Firmvorbereitung integriert und als Anliegen im Hinblick auf die Konfirmandenarbeit kommuniziert.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung B und wurde gewählt, da auch Kinder und Jugendliche von konfessionellen Fragen betroffen sind und sich deshalb mit dem Thema „Ökumene“ auseinandersetzen sollten.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Das Gespräch mit Vertretern der evangelischen Gemeinden wird gesucht.
2. Kommunion- und Firmkonzepte werden unter Berücksichtigung des ökumenischen Aspektes geplant.

Ansprechpartner sind die Verantwortlichen der Kommunion- und Firmvorbereitung. Sie kooperieren mit den Verantwortlichen der Evangelischen Gemeinden (soweit möglich).

4g: Familienpastoral

Für das Themenfeld „Familienpastoral“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

- A.** Begegnungsmöglichkeiten mit Familien zu suchen, die wenig oder keinen Kontakt zur Kirche haben
- B.** Angebote zu schaffen, die die Wünsche und Möglichkeiten von Familien berücksichtigen, die unter großem zeitlichem Druck stehen z.B. durch Berufstätigkeit beider Eltern, Ganztagschule und vielfältige Freizeitaktivitäten
- C.** Eltern bei der religiösen Erziehung der Kinder zu

unterstützen und dabei den Eltern eine Stärkung ihres Glaubens zu ermöglichen

D. den unterschiedlichen Erwartungen an die Sakramentenpastoral mit differenzierten Angeboten zu begegnen

E. für Familien Gottesdienste mit einer kindgerechten Gestaltung (Lieder, Sprache, Einbindung der Kinder) anzubieten

F. zeit- und situationsbezogene Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten zu schaffen, mit denen die Familien im PR erreicht werden können

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Familienpastoral“ drei Ziele:

1. Ziel: Mitte 2021 ist ein Kommunikationskonzept für die Familienpastoral entwickelt.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderungen A und F und wurde gewählt, damit Familien sich jederzeit problemlos über die Aktivitäten für Familien und Kinder im Pastoralen Raum informieren können, darüber hinaus aber auch Adressaten für bestimmte Veranstaltungen gezielt angesprochen und Familien mit gleichen Interessen vernetzt werden können.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Es werden Informationen über den Datenschutz bezüglich Anschreiben, Datenbanken, usw. eingeholt.
2. Bereits bestehende Aktivitäten der Familienpastoral werden gesammelt, gesichtet, ggf. terminlich aufeinander abgestimmt und bekanntgemacht.
3. Die Familienpastoral wird auf der Homepage für den Pastoralen Raum etabliert.
4. Weitere Wege der Öffentlichkeitsarbeit für die Familienpastoral (Presse, Radio ...) werden erschlossen.

Ansprechpartner sind Armgard Diethelm und Interessierte aus der Zukunftswerkstatt „Familienpastoral“. Sie kooperieren mit den Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit und die Homepage im Pastoralen Raum.

2. Ziel: Ende 2020 ist ein Konzept der Begleitung und Unterstützung des religiösen Familienlebens in unterschiedlichen Lebensphasen entwickelt.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderung C und wurde gewählt, damit Familien mit Kindern im gleichen Alter oder mit gleichen Interessen sich kennenlernen und Anregungen, Bestärkung und Unterstützung bei der religiösen Erziehung und zur religiösen Gestaltung des Familienlebens bekommen.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Ideen für Aktionen im Kirchenjahr oder zu Lebenshöhepunkten werden entwickelt.
2. Teams für die Planung und Durchführung der einzelnen Aktionen werden gebildet.
3. Für die Aktionen wird geworben.
4. Bei den Aktionen werden Teilnehmerwünsche für weitere Aktivitäten ermittelt.
5. Für die Mitarbeit werden weitere Interessierte geworben.

Ansprechpartner sind Armgard Diethelm und Interessierte aus der Zukunftswerkstatt „Familienpastoral“. Sie kooperieren mit der e-Kirche und der Kolpingsfamilie.

3. Ziel: Mitte 2020 gibt es einen für den ganzen Pastoralen Raum offenen Familienkreis in St. Joseph, Bünde.

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderungen A und B und wurde gewählt, um in diesem Pilotprojekt Ideen für die Familienkreisarbeit auszuprobieren und zu reflektieren, Familien mit Kindern im gleichen Al-

ter zu vernetzen und sie (wieder) in Kontakt zur Kirche zu bringen.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Programmpunkte für die Treffen des Familienkreises werden entwickelt.
2. Für die Treffen des Familienkreises wird im ganzen Pastoralen Raum geworben.
3. Bei den Aktionen werden Teilnehmerwünsche für weitere Aktivitäten ermittelt.
4. Nach der Durchführung werden die Treffen reflektiert und das Familienkreisprogramm weiterentwickelt.

Ansprechpartner ist Thomas Otte, er kooperiert je nach Aktivität mit wechselnden Partnern.

4h: Jugendarbeit

Für das Themenfeld „Jugendarbeit“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

- A.** Vorurteile gegenüber Kirche und schon über mehrere Generationen fortschreitende Distanz zur Kirche, die viele Jugendliche in ihren Familien und ihrer Umwelt erleben
- B.** schwierige Rahmenbedingungen für die kirchliche Jugendarbeit aufgrund von knapper Freizeit, Konkurrenz durch andere Freizeitangebote, hoher Erwartungen sowie Unverbindlichkeit der Jugendlichen
- C.** Aufbau von Kontakten zu Jugendlichen, indem sowohl vorhandene Begegnungsmöglichkeiten (z.B. Sakramentenvorbereitung) genutzt werden, als auch Orte aufgesucht werden, an denen Jugendliche sich aufhalten

- D.** jugendgemäße Kommunikationswege zu nutzen
- E.** auf sie zugeschnittene zeitliche und personelle (Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Gleichaltrige) Angebote zu machen
- F.** Jugendlichen positive Gemeinschaftserfahrungen zu ermöglichen
- G.** Jugendliche für Glaubensfragen und kirchliche Aktivitäten zu interessieren

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Jugendarbeit“ als Ziel: **Im Dezember 2020 gibt es einen „runden Tisch Jugendarbeit“ im Pastoralen Raum.**

Das Ziel bezieht sich auf die Herausforderungen D, E und F und wurde gewählt, da Austausch, Vernetzung und Kooperation der bestehenden (Messdiener-) Gruppen angesichts der kleinen Zahlen von Gruppenmitgliedern und Leitern wesentlich für eine gelingende Jugendarbeit im Pastoralen Raum ist.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Jährlich finden mindestens 2 Treffen statt, das erste bis zu den Sommerferien 2019.
2. Die Einladung zum ersten Treffen erfolgt durch den Ansprechpartner aus dem Pastoralteam. Sie geht an alle Messdienerleitungen im PR, wird jedoch offen formuliert, so dass auch Personen aus Nicht-Messdienerkreisen teilnehmen können.
3. Beim ersten Treffen werden Häufigkeit und Arbeitsweise der Treffen besprochen.
4. Eine Socialmedia-Plattform für Austausch, Information, Materialbörse, Veranstaltungsplanung ... wird eingeführt.

Ansprechpartner ist Pastor Adolfs.

4i: Caritas

Für das Themenfeld „Caritas“ wurden im Verlauf des Pastoralen Prozesses folgende Herausforderungen erkannt:

- A.** den Blick für gesellschaftliche Belange und soziale Notlagen zu schärfen
- B.** Handlungssicherheit im Umgang mit einzelnen, individuellen Notfällen zu entwickeln
- C.** Ehrenamtliche für caritative Aufgaben zu gewinnen und zu motivieren
- D.** Eigeninitiative und Neuintiativen zu unterstützen
- E.** Verantwortungsträger zu finden, zu qualifizieren und zu unterstützen
- F.** Netzwerkarbeit zu leisten
- G.** die spirituelle Dimension von caritativem Handeln zu entdecken
- H.** caritative Aktivitäten und Einrichtungen als „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ zu sehen und zu entwickeln

Um auf die Herausforderungen zu reagieren, formulierte die Zukunftswerkstatt „Caritas“ als Ziel:

Im März 2020 sind mindestens 10 Ehrenamtliche für die nachgehende Trauerpastoral als caritative Aufgabe im Pastoralen Raum gewonnen und motiviert.

Das Ziel bezieht sich auf Herausforderung C und wurde gewählt, da das soziale Projekt auf Raumebene die Arbeit der gemeindlichen Caritaskonferenzen ergänzt.

Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

1. Es wird ein Konzept für die nachgehende Trauerpastoral durch Ehrenamtliche entwickelt, das Ausbildungsmodule, Aufgabenumschreibung, Teambildung,

Begleitung der Ehrenamtlichen und einen ökumenischen Ansatz beinhaltet.

2. Durch ein Informationsblatt für die Gemeinden und Aufrufe über die Presse wird für das Projekt gewonnen.
3. Die Ausbildungsmodule und die Beauftragungen werden durchgeführt.

Ansprechpartner ist Ulrich Martinschlede, er kooperiert mit SKF, Caritasverband, Krankenhausseelsorge und e-Kirche.

Ergänzend zu dem von der Steuerungsgruppe verantworteten Weg ergaben sich weitere Ziele und Maßnahmen:

4j: Immobilienkonzept

Die Kirchengemeinden im Pastoralen Raum verfügen über ca. 40 Gebäude, darunter hauptsächlich Kirchen und Gemeindehäuser, die sich nicht selbst finanzieren. Aus den kirchensteuerfinanzierten Haushalten der Kirchengemeinden werden zur Zeit Personalkosten und die laufenden Kosten für diese Gebäude getragen. Die Etats sind damit ausgeschöpft. Renovierungsarbeiten sind damit noch nicht abgedeckt. Die aktuelle Steuerschätzung geht davon aus, dass den Kirchengemeinden in dreißig Jahren (2050) noch ca. die Hälfte der aktuellen Kirchensteuereinnahmen zur Verfügung stehen werden. Die Kirchenvorstände sehen sich herausgefordert, den Gebäudebestand reduzieren zu müssen, weil er im jetzigen Umfang nicht mehr finanzierbar ist. In Verantwortung für die Zukunft wird ein Immobilienkonzept erstellt, um längerfristig zu planen, welche Gebäude wie genutzt werden oder eben auch aufgegeben werden.

4k: Institutionelles Schutzkonzept

Die „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen (PrävO)“ schreibt vor, dass jeder kirchliche Rechtsträger ein Institutionelles Schutzkonzept erstellen muss.

Für den PR Wittekindland wurde Pastor Carsten Adolfs als Präventionsfachkraft bestellt und mit der Erstellung des Schutzkonzeptes beauftragt. Eine Steuerungsgruppe „Schutzkonzept“ hat parallel zum pastoralen Prozess dieses Schutzkonzept partizipativ erarbeitet.

Das Konzept, das u.a. Themen wie Nähe & Distanz, Beschwerdewege oder einen Verhaltenskodex beinhaltet, ist Bestandteil des pastoralen Handelns im PR. In Form von Schulungen bzw. Informationsveranstaltungen wird das Institutionelle Schutzkonzept nun im PR implementiert, damit es mehr und mehr Beachtung in den Gruppen des PR findet und zum Selbstverständnis wird.

5. Fortschreibung

Am 18. Juni 2019 trafen sich der Pastoralverbundsrat und die Kirchenvorstände zur Aneignung der Pastoralvereinbarung mit der Steuerungsgruppe.

Nach der Möglichkeit von Verständnisfragen zu den ersten drei Kapiteln der Pastoralvereinbarung setzten sich die Teilnehmer mit den Zielen und Maßnahmen auseinander, die in den Zukunftswerkstätten entwickelt worden waren. Da keine Bedenken zu den formulierten Zielen geäußert wurden, konnten die Teilnehmer dann votieren, welche Ziele vorrangig verfolgt werden sollen, weil die Ressourcen nicht ausreichen, um alle Projekte gleichzeitig durchzuführen.

Priorisiert wurden von den Teilnehmern solche Ziele, die Information, Kommunikation und Vernetzung im Pastoralen Raum voranbringen werden:

- Im Dezember 2020 gibt es einen „runden Tisch Jugendarbeit“ im Pastoralen Raum.
- Mitte 2021 ist ein Kommunikationskonzept für die Familienpastoral entwickelt.

➤ Ostern 2020 hat mindestens 1 „Runder Tisch Ehrenamt“ stattgefunden, der Ehrenamtliche vernetzt und Möglichkeiten der Fortbildung bietet.

➤ Im März 2020 gibt es ein Netzwerk von MultiplikatorInnen/BotschafterInnen für die e-Kirche aus allen Gemeinden des Pastoralen Raumes.

Außerdem wurde das Themenfeld „Ökumene und interreligiöser Dialog“ als sehr wichtig für unsere Diasporasituation angesehen, besonders das Ziel:

➤ In der 1. Jahreshälfte 2021 ist die erste Veranstaltung mit Fachreferenten zur Vertiefung des ökumenischen und interreligiösen Wissens organisiert.“

Mit den Unterschriften der Vertreter der Gremien und des Pastoralverbundsleiters wurde der Text der Pastoralvereinbarung verabschiedet.

Von der Steuerungsgruppe, die sie erstellt hatte, wurde die Verantwortung für die Pastoralvereinbarung an den Pastoralverbundsrat übergeben, der nun für die Umsetzung und Fortschreibung Sorge tragen wird.

Brigitte Ottlinger
Für den Pfarrgemeinderat
St. Joseph, Bünde

Gerald Haringhaus
Leiter des Pastoralen Raumes
Wittekindsländ

Stefan Heckers
Für den Pfarrgemeinderat
St. Johannes Baptist, Herford

Angela Holstiege
Für den Kirchenvorstand
St. Joseph, Bünde

Hans-Georg Hornjak
Für den Kirchenvorstand
St. Dionysius, Enger

Winfried Arbeiter
Für den Kirchenvorstand
St. Johannes Baptist, Herford

Manfred Pollmeier
Für das Dekanat
Herford-Minden



**Höchster, glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens
und schenke mir rechten Glauben,
feste Hoffnung und vollendete Liebe.**

**Gib mir, Herr, Gespür und Erkennen,
dass ich erfüllen möge deinen heiligen
und wahrhaften Auftrag.**

Amen.

Gebet des Hl. Franziskus zum Zukunftsbild
im Erzbistum Paderborn

Der Erzbischof von Paderborn, Hans-Josef Becker, hat die katholischen Kirchengemeinden der im Kreis Herford gelegenen Kommunen Herford, Spenge, Enger, Hiddenhausen, Rödinghausen, Bünde und Kirchlegern als Pastoralen Raum umschrieben und beauftragt, gemeinsam ein Konzept für eine zukunftsfähige Pastoral, Verwaltungs- und Gremienstruktur zu erstellen. Diese Pastoralvereinbarung wurde in den letzten drei Jahren in einem aufwendigen geistlichen, transparenten und partizipativen Prozess in vielen Veranstaltungen mit vielen Akteuren entwickelt.

Allen Mitwirkenden gilt dafür ein großes Dankeschön. Vieles ist gewachsen. Vieles wird noch wachsen. Einige der Ausarbeitungsergebnisse wurden schon umgesetzt, und der neue Pastorale Raum Wittekindsland mit nunmehr drei Pfarreien und vielen Pastoralen Orten zum 01.01.2019 als Pastoraler Raum Wittekindsland auf Antrag der verantwortlichen Gremien und des leitenden Pfarrers durch den Erzbischof errichtet. Sämtliche Ergebnisse sind zusammengestellt in der vorliegenden Pastoralvereinbarung.

Pastoraler Raum Wittekindsland
Gemeinsames Pfarrbüro
Komturstr. 2 | 32052 Herford
Tel. 05221 925 960
pfarrbuero@prwi.nrw
www.prwi.nrw